



Förderzentrum für Körperbehinderte und Grundschule  
- in Trägerschaft der Hansestadt Rostock -

---

## **Wohlfühlschule**

Alle an Schule Beteiligten tragen Verantwortung für um ein gutes Schulklima. Geprägt von Würde und Respekt. Ein dichtes Netz positiver Beziehungen zwischen Kollegium, Schülern, Elternschaft, internen und externen Partnern trägt wesentlich zum harmonischen Gelingen des Schulalltages bei.

## **Arbeitsklima des pädagogischen Personals**

### **Geprägt durch:**

- eine stilvolle Kommunikation
- konstruktive Konfliktlösungskultur
- Teamgeist
- Teamarbeit
- Klare Arbeitsteilung
- Einsatzbereitschaft
- Respektvollen Umgang
- Gegenseitige Wertschätzung

## **Lernklima für die Schüler**

SchülerInnen halten sich täglich ca. 8 Stunden in der Schule auf. Hier ist somit ein „Stück zu Hause“. Angenehmer Umgangston und gegenseitige Akzeptanz tragen wesentlich zum Wohlbefinden bei.

- MitarbeiterInnen der Schule wirken als Vorbild für die Schüler
- Schülerrat als Sprachrohr für Interessen der Schülerschaft
- Vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung
- Individuelle Förderung und Forderung
- Ermutigung
- Lern- und Freizeitpatenschaften
- Lernkonferenzen ?

## **Gestaltung der Elternarbeit**

Basis ganzheitlicher Pädagogik ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Schule und medizinischen Fachkräften. Nur bei vertrauensvoller Kooperation ist eine optimale Stärkung der SchülerInnen möglich.

- intensive Elternarbeit
- Öffnung der Schule für regelmäßigen Mitmachunterricht
- Elternschule
- Einbeziehung der Eltern in den Ablauf des Schultages
- Einbeziehen der Eltern in Entscheidungsprozesse der Schule
- Unterstützung der Eltern beim Erfahrungsaustausch

## **Einbeziehung des technischen Personals**

Schulalltag gelingt nur, wenn sich alle Beteiligten entsprechend ihrer Funktion einbringen und akzeptieren.

## **Beziehungen zu externen Partnern**

Schule kann ist nur ein Teil des Lebens und des Alltags. Daher ist die Zusammenarbeit mit der Außenwelt sehr wichtig.

- Öffnen der Schule zum Wohle der Schüler für Spezialisten (Logopäden, Physiotherapeuten, Pflegedienste)
- Öffnen der Schule zur Horizonterweiterung (andere Schulen, Partnerbetriebe, Kindergärten, Sponsoren, Krankenkassen, Sportvereine..)

## **Persönliche Identifikation mit der Schule**

Kleine überschaubare eigenverantwortliche Organisationsbereiche tragen wesentlich zur Identität mit dem Lern- und Arbeitsumfeld bei.

- Homepage als Spiegel und Sprachrohr der Schule
- Öffentlichkeitsarbeit
- Schultraditionen
- Schulmaskottchen
- Traditionsecke
- Präsentationsmöglichkeiten für aktuelle Schulprojekte
- Schülerzeitung
- Schulchronik
- Selbst hergestellter Schulkalender

## **Materielle Ausstattung**

Ein individuell gestalteter des Lern- und Arbeitsbereich ist Voraussetzung für effektives freudbetontes Arbeiten.

- Verantwortung aller für Ordnung, Sauberkeit und pfleglichen Umgang mit vorhandenen Materialien
- Nutzen schulinterner Ressourcen zur Erstellung von Arbeitsmitteln
- Stete Prüfung von Möglichkeiten, um die materielle Ausstattung zu verbessern

# Individuell Fördern und Fordern

## Förderplan

Der Förderplan ist die Basis für das ganzheitliche pädagogische Handeln.

- Erstellung eines individuellen Förderplans pro Schuljahr
- Grundlage sind sonderpädagogisches Gutachten, Ergebnisse aus Gesprächen zwischen Eltern, Pädagogen und Therapeuten
- Beinhaltet überschaubare Förderziele und -angebote
- regelmäßige Aktualisierung

## Unterricht

Das Spektrum von didaktischen Modellen, Unterrichtskonzepten mit ihren speziellen Unterrichtsformen, Möglichkeiten der Differenzierung und der Auswahl der Unterrichtsinhalte bietet eine besondere und natürliche Möglichkeit des individuellen Förderns und Forderns. Fachliche Grundlage sind die schulinternen Rahmenpläne.

Unterrichtskonzepte:

- Projektunterricht
- Handlungsorientierter Unterricht
- Offener Unterricht
- Erfahrungsbezogener Unterricht
- Kommunikativer Unterricht
- Exemplarisches Lehren und Lernen
- Problemlösender Unterricht
- Entdeckendes Lernen
- Wissenschaftsorientierter Unterricht
- Lernzielorientierter Unterricht

## Therapie- und Förderangebote

Die Möglichkeit der Integration von Therapie- und Förderangeboten in den Schulalltag und direkt in den Unterricht ist ein wesentlicher Vorteil unserer Schule.

Therapeutische Angebote:

- Logopädie
- Physiotherapie mit direkter Beratung bzgl. reha-technischen Möglichkeiten

Förderangebote:

- Schwimmunterricht
- Psychomotorische Förderung
- Snoezelen
- Keramik
- 10-Finger-Schreiben
- Konduktive Förderung
- Autismusambulanz

# Freizeitangebote

Ein vielfältiges schülerorientiertes Freizeitangebot stellt eine Erweiterung der Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten dar. Zeigt Perspektiven für eine sinnvolle und selbstbestimmte Freizeitgestaltung.

- Bewegte Pausengestaltung
- Verschiedene Sozialflächen
- verschiedene Angebote der PmsA in der 7. Stunde
- leistungssportliche Förderung
- Angebote durch verschiedene Vereine (z.B. Fechten, Gitarre, Boccia, Rollstuhltanz, Rollstuhlbasketball...)

## Mitsprache

Schüler Eltern: Klassensprecher, Schülerrat, Klassenelternsprecher, Schulkonferenz, Elternversammlungen, Elternstammtisch, Schulverein

Eigenverantwortung der Schüler stärken

Miteinbeziehung bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung von Vorhaben

## Kontrolle

klare Regeln für alle getroffenen Maßnahmen festlegen,

Hausordnung,

Wertevermittlung

# **Ganztagschule als Basis für gemeinsames Leben und Lernen**

Gebundene Ganztagschule bietet die Möglichkeit der Verknüpfung von Freizeit und Unterricht. Sie trägt zur Stärkung der sozialerzieherischen Funktion von Schule bei. Das Mehr an Kontakten zwischen Schülern, zwischen Pädagogen, zwischen Schülerschaft und Pädagogen ermöglicht ein Kennenlernen der Facetten der Person.

Mittagessen  
Hausaufgabenbetreuung

## **Struktur**

Mit Start des Schuljahres 2007/2008 entsteht in der Semmelweisstraße ein Schulzentrum bestehend aus der Tychsen-Grundschule und dem Förderzentrum für Körperbehinderte „Paul-Friedrich Scheel“

Gestützte Beschulungsmöglichkeiten:

- Vorklasse
- DFK
- Grundschule
- Allgemeine Förderschule
- Regionale Schule
- integrative Begleitung im Regelschulbereich (Gemeinsamer Unterricht)

## **Kooperation**

- Interdisziplinäre Kooperation von PädagogInnen, TherapeutInnen, Pflegepersonal, Reha-Technikern
- Enge Zusammenarbeit mit Schulpsychologen, Autismusambulanz, Ämtern und Behörden
- Agentur für Arbeit
- Förderverein der Schule
- Unterrichtliche und außerunterrichtliche Kooperation mit Partnern im Umfeld der Schule
- Verschiedene Sportvereine
- Musikschule
- Aufbau und Pflege von Schulpatenschaften
- Aufbau und Unterstützung von Schülerpatenschaften

## **Rhythmisierung**

Rhythmisierung bedeutet periodischer Wechsel natürlicher Vorgänge. Dies erfolgt gesteuert oder frei und unter verschiedenen Gesichtspunkten.

Zeitabschnitte:

- Schuljahr
- Schulhalbjahr
- Woche
- Tag
- Unterrichtsstunde

Wechsel von:

- Lehr- und Lernmethoden
- An- und Entspannung
- Bewegung und Ruhe
- Freizeit und Unterricht
- Klassengebunden und klassenübergreifend

# Mitbestimmung

Die Fähigkeit zur Mitbestimmung und die Nutzung dieser Option sind die Basis für Demokratie. Schule bietet und erwartet Mitbestimmung von allen an Schule Beteiligten. Entsprechend der verschiedenen Ebenen und Zuständigkeiten gibt es vielfältige Gremien und Einzelfunktionen.

- Schulleitung
- Schulmanagementgruppe
- Schulkonferenz
- Fachkonferenzen
- Schülerrat
- Elternsprecher
- Klassenteams
- Pavillon-Ebene

# Räume

Räume können multifunktional oder spezifisch genutzt werden, öffentlich zugänglich oder für Gruppen vorgesehen sein. Um möglichst vielen Bedarfen gerecht zu werden ist ein Raumnutzungsplan von Nöten.

Bedarfe:

- Unterricht/Freizeit
- Entspannung/Aktivität
- Rückzug/Kontakt
- Förderung und Therapie
- Vorbereitung für Schülerschaft
- Vorbereitung für Pädagogen

# **Gleiche Bildungschancen für Kinder und Jugendliche mit Einschränkungen im körperlichen und motorischen Bereich**

Bildungschance bezeichnet die Chance von Personen oder Personengruppen am Bildungssystem teilzunehmen, Bildung zu erlangen.

## **Fachkompetenz der Pädagogen**

Fachlich kompetentes Personal ist die Voraussetzung, um Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit für gleiche Bildungschancen zu geben.

### **Behinderungsspezifische Kenntnisse**

- pädagogisch
- pflegerisch
- medizinisch
- Teamarbeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Beratungstechniken/-Methoden
- Konfliktmanagement
- Kenntnis im Umgang mit moderner Kommunikations- und Medientechnik
- Kenntnisse über offene, Binnendifferenzierung unterstützende Unterrichtsformen
- Erfahrungsaustausch mit Kollegen anderer Schulen

## **Kompetenzen der Schüler**

Die aktuelle Forderung an alle, lebenslange Lernbereitschaft zu zeigen sowie selbstständig und aktiv am gesellschaftlichen Leben teil zu nehmen, setzt einen guten Grundstock an befähigenden Kompetenzen voraus.

### **Methodenkompetenz**

Fähigkeit vielfältige Methoden kritisch und gezielt für die Bewältigung von Aufgaben und Problemen einzusetzen. Dies erfordert Kenntnis über ein breites Spektrum an Methoden, sowie ihre Wirkung und ihre Grenzen.

- Lesen von Fachliteratur (zum Beispiel Lehrbücher, Fachzeitschriften)
- Anfertigung von Exzerpten, Auswendiglernen, Arbeiten mit der Lernkartei, Übung
- Teilnahme an Vorträgen, Unterricht, Seminaren, Nachhilfe
- Teilnahme an Projektarbeit, Gruppenarbeit
- Lernen durch Lehren
- Gespräche mit Experten und das Modell-Lernen
- E-Learning und die Nutzung von Lernsoftware
- Mnemotechniken
- Analysefähigkeit
- Denken in Zusammenhängen



- Abstraktes und vernetztes Denken
- Rhetorik

Lernmethoden sind planmäßige, folgerichtige Verfahren zum Erlernen, Erhalt oder Ausbau von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenz.

## **Sozialkompetenz**

Bezeichnet persönliche Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten und Einstellungen, die dazu beitragen das eigene Verhalten von einer individuellen auf eine gemeinschaftliche Handlungsorientierung hin auszurichten, in den Beziehungen zu Menschen situationsadäquat zu handeln.

### **Im Umgang mit anderen:**

- Empathie (Mitgefühl bzw. Einfühlungsvermögen)
- Menschenkenntnis
- Kritikfähigkeit
- Wahrnehmung
- Selbstdisziplin
- Toleranz
- Sprachkompetenz
- Interkulturelle Kompetenz

### **Im Bezug auf Zusammenarbeit:**

- Teamfähigkeit
- Kooperation
- Konfliktfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit

### **Führungsqualitäten:**

- Verantwortung
- Flexibilität
- Konsequenz
- Vertrauen
- Vorbildfunktion

### **Im Allgemeinen:**

- Emotionale Intelligenz
- Engagement

## **Selbstkompetenz**

Fähigkeiten und Einstellungen, in denen sich die individuelle Haltung zur Umwelt ausdrückt.

- Leistungsbereitschaft
- Engagement
- Motivation
- Flexibilität
- Kreativität
- Ausdauer
- Zuverlässigkeit
- Selbstständigkeit

## **Handlungskompetenz**

Die persönliche Schnittmenge von Selbst-, Methoden- und Sozialkompetenz ist die individuelle Handlungskompetenz. Kompetenz bedeutet in diesem Zusammenhang die Befähigung eines Menschen, sich situativ angemessen zu verhalten, selbstverantwortlich Probleme zu lösen, bestimmte Leistungen zu erbringen und mit anderen Menschen angemessen umzugehen.

## **Fachkompetenz**

Kenntnis von fachspezifischen Fragestellungen und Zusammenhängen.

- Praxisverbundenes,
- anwendungsbereites,
- exemplarisches, (Exemplarisch oder detailliert???)
- verknüpftes,
- lebensnahes,
- handlungsorientiertes Wissen

## **Erfüllung der Bildungsstandards**

Bildungsstandards sind Teil eines Systems der Steuerung von Bildungsprozessen, die in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts in der Bildungspolitik an Bedeutung gewonnen haben. Vorläufer sind in der Diskussion um Schlüsselqualifikationen und in der Reflexion um die Pluralisierung der Lernbedingungen zu sehen, sowie in der Kritik an der Überfüllung der Lehrpläne mit Stoff.

Bildungsstandards sind dem Anspruch ihrer Verfechter nach ein Ausdruck der Umorientierung der Steuerung des Bildungssystems von einer Input-Orientierung, bei welcher staatliche Vorgaben (Lehrpläne) vorschreiben, welche Inhalte und Gegenstände im Unterricht zu behandeln sind, zu einer Outcome-Orientierung, wobei nicht Gegenstände und konkrete Inhalte, sondern die an ihnen zu erwerbenden Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen festgelegt werden sollen. Grundgedanke ist, dass an unterschiedlichen Gegenständen und Inhalten gleiche Fähigkeiten erworben werden können und somit gleichzeitig a) die Schulen und Lehrer eine größere Freiheit bei der Auswahl und Anordnung der Inhalte erlangen, um den Unterricht besser auf die Vorkenntnisse und -erfahrungen der Schüler anpassen zu können, und b) eine größere Vereinheitlichung und Verbindlichkeit der Lernergebnisse erzielt werden kann -- nur eben nicht im Sinne konkreter gelernter "Inhalte", sondern von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bereitschaften. Letztlich bedeutet diese Umorientierung eine Verschiebung von materialer Bildung hin zu

formaler oder eher kategorialer Bildung .

Bildungsstandards sind gewünschte und vom Schulsystem bzw. vom Schüler geforderte Niveaus bestimmter Kompetenzen. Die bedürfen für ihre Formulierung daher ausgearbeitete Kompetenzdefinitionen und -modelle.

Arten von Bildungsstandards

Input-Standards beschreiben aufzubauende Kompetenzen und zu erreichendes Wissen oder die erforderlichen Lehr- und Lernbedingungen.

Opportunity-to-Learn-Standards beschreiben Festlegungen für Rahmenbedingungen des Lernens, etwa hinsichtlich der Stundentafel, der Ausstattung von Schulen usw.

Performance-Standards beschreiben aufzubauende Kompetenzen, d.h. von Inhalten weitgehend unabhängige, also an unterschiedlichen Inhalten und Gegenständen zu erwerbende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bereitschaften. Sie machen den wesentlichen Kern der Outcome-Orientierung der Bildungspolitik der 2000er Jahre aus. Performance-Standards benötigen ein zu Grunde liegendes Kompetenz-Modell, um operationalisier- und messbar zu sein.

Innerhalb der Performance-Standards werden unterschieden

Mindeststandards beschreiben das Minimalniveau einer Kompetenz, das alle Schülerinnen einer Lerngruppe bzw. einer Schule, eines Schulsystems erreichen sollen, und bei deren Nichterreichen Maßnahmen zwingend zu ergreifen sind.

Regelstandards beschreiben Kompetenzen, die im „Durchschnitt“ erreicht werden sollen, d.h. die von der Mehrheit einer Lerngruppe etc. erreicht werden sollen.

Optimalstandards definieren, was die besten Schülerinnen und Schüler können sollten.

Überprüfung von Standards

Das Erreichen von Standards kann in verschiedenen Formen, mit verschiedenen Instrumenten und zu verschiedenen Zwecken empirisch erhoben werden:

Assessment bezeichnet dabei die Messung eines jeweils erreichten Standes der Kompetenzen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Sie sagen vor allem etwas über die Leistung des Schulsystems bzw. des Unterrichts aus.

Diagnostik bezeichnet die Erfassung von Kompetenzen mit einem differenzierenden Blick auf die Unterschiede in einzelnen Lernbereichen und auf die individuelle Lernentwicklung;

Evaluation bezeichnet die Messung des Erreichens von Kompetenzniveaus bzw. ihre Veränderung in Abhängigkeit von ergriffenen Maßnahmen. Dabei wird ebenfalls mehr über die Eignung der Maßnahmen ausgesagt, als über die Leistung des einzelnen Schülers.

Kritik

Kritiker bezweifeln den Erfolg dieser Maßnahmen. Eine Kritik weist darauf hin, dass die in den Bildungsstandards benannten Anforderungen an Schülerinnen und Schüler nur die fachlichen und kognitiven Erwartungen spezifizieren. Interdisziplinäre Qualifikationen, soziale, kommunikative und personale Kompetenzen, finden keinen Widerhall, da sie nur schwieriger in Form von Kompetenzbeschreibungen zu fassen sind. Es wird darauf hingewiesen, dass die zurzeit diskutierten Bildungsstandards eigentlich nur als "kognitive Leistungsstandards" zu bezeichnen wären, und den umfassenden Bildungsgedanken der allgemeinbildenden Schule nicht hinreichend wiedergeben.

# **Stark für die Zukunft**

## **Vorbereitung auf ein selbstständiges und sinnerfülltes Leben**

Als Eigenverantwortung (auch Selbstständigkeit) bezeichnet man die Fähigkeit und die Bereitschaft, für das eigene Handeln, Reden und Unterlassen Verantwortung zu tragen. Das bedeutet, dass man für die eigenen Taten einsteht und die Konsequenzen dafür trägt.

Im Zuge der Debatte um die Reformen in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird der Begriff in einer Weise benutzt, die die Verantwortlichkeit des Einzelnen für sich und seine sozialen Umstände (im Gegensatz zur Solidarität) herausstellt.

Selbsttätigkeit als pädagogischer Begriff ist eine Tätigkeit aus eigenem Antrieb und mit eigener Zielstellung. Sie kann entweder spontan beim Schüler einsetzen, oder durch den Lehrer provoziert werden. Im Fall des Einsetzens von Selbsttätigkeit zwingt diese den Schüler zu eigenen Überlegungen, die dann zu unterschiedlichen Lösungsversuchen führen. Durch diesen Sachverhalt wird das Problembewusstsein gefördert und somit Selbstständigkeit im Denken, Handeln und Urteilen erreicht.

Als wichtigste Voraussetzungen für das Erreichen von Selbsttätigkeit gelten innere Anteilnahme an den zu lösenden Problemen und die Bereitstellung von Arbeitsmitteln. Der Lehrer kann bei der Arbeit mit dem Schüler die Selbsttätigkeit fördern, indem er ihm bestimmte Arbeitsmethoden vermittelt. Bei einer Erziehung zur Person sollte die Selbsttätigkeit des Schülers überall dort berücksichtigt werden, wo der Unterricht und die Entwicklungsstufe des Schülers dies erlaubt, jedoch sollte keine Überakzentuierung auf die Selbsttätigkeit fallen, so dass sie zum Schluss in einen leeren Aktivismus mündet und eine ausreichende geistige Beschäftigung mit dem eigentlichen Lernstoff ausbleibt. Die Selbsttätigkeit des Schülers spielt vor allem in der Reformpädagogik eine wichtige Rolle

Schule

Berufsausbildung

Beruf

Freizeit

## **Schlüsselqualifikationen**

Schlüsselqualifikationen sind überfachliche Qualifikationen, die zum Handeln befähigen sollen. Sie sind daher kein Fachwissen, sondern ermöglichen den kompetenten Umgang mit fachlichem Wissen.

- Sozialkompetenz
- Methodenkompetenz
- Selbstkompetenz
- Handlungskompetenz

## **Wertevermittlung**

Werte sind Vorstellungen über Eigenschaften (Qualitäten), die Dingen, Ideen, Beziehungen u. a. m. von Einzelnen (sozialen Akteuren) oder von sozialen Gruppen von Menschen oder von einer Gesellschaft beigelegt werden, und die den Wertenden wichtig und wünschenswert sind.

Werte können persönliche Werte (z.B. Taktgefühl, Vertrauenswürdigkeit, also was man an jemandem schätzt), materielle Werte (z.B. Geld, Macht, Eigentum), geistige Werte (Weisheit), religiöse Werte

(Glaubensfestigkeit) oder sittliche Werte (Treue) sein.

Aus Werten lassen sich soziale Normen ableiten.

Das System aller Werte ist scheinbar nicht widerspruchsfrei bzw. einzelne Werte scheinen mit bestimmten anderen Werten in einem Konkurrenzverhältnis zu stehen. So wird gelegentlich postuliert, dass der Wert des Wohlstands im Konflikt mit dem Wert der Nachhaltigkeit oder der Wert der individuellen Freiheit mit anderen Werten (etwa der Gleichheit) steht.

- Menschlichkeit
- Toleranz
- Respekt
- Achten der Persönlichkeit
- Gleichberechtigung
- Miteinander/füreinander
- Gewaltlosigkeit
- Unvoreingenommenheit gegen sich und andere
- Kein Rassismus
- Politische bildung
- Staatsbürgerliche bildung

Befähigung zur Integration???

Befähigung zur aktiven Freizeitgestaltung

Befähigung zur Kommunikation

Lebenstüchtig machen

Sinnerfülltes Leben

Freude am Leben

Befähigung zur aktiven Lebensgestaltung

Befähigung zu selbstbestimmtem Leben

Befähigung zu realistischer Selbsteinschätzung

Befähigung zur Selbstständigkeit